

Blaupunkt strebt nach Höherem. Der Autoradiospezialist will seinen guten Namen nicht länger auf die mobile High Fidelity beschränken. Der kleine blaue Punkt, so das Kalkül, könnte doch auch Heimgeräten zum Erfolg verhelfen.

KUNST UND TECHNIK

BLAUPUNKT-GESAMTANLAGE ARTECH



Besonders auffällig ist er freilich nicht geraten, der blaue Punkt. Eher verschämt versteckt sich das Firmen-Logo rechts unten auf den Frontplatten. Hat die Bosch-Tochter Angst vor der eigenen Courage?

Ganz unbegründet wäre solche Angst nicht. Denn die HiFi-Kundschaft setzt mitunter weniger auf die Sicherheit eines großen Namens als vielmehr auf die gerüchtem-witterte Exotik eines kleinen Herstellers, der nur Insidern bekannt ist. Und so entschlossen sich die Blaupunkt-Strategen zu einer Submarke mit dem klangvollen Namen Artech – das könnte glatt eine

Symbiose aus New Tech und Fine Arts sein. Neue Technik und schöne Künste wollen die Hildesheimer unter einen Hut bringen.

Um diesen Anspruch zu unterstreichen, ließen sie sich von der Designergruppe „Berliner Zimmer“ ein Rack maßschneidern. K 2 heißt das Kunstwerk aus drei Aluminiumsäulen und einem Geräterokorpus aus skandinavischem Birkenholz. Besonderer Clou: Antennen-, Boxen- und Netzkabel verschwinden in der hinteren Säule, deren Oberteil einen stilisierten Geigenhals andeutet.

Auch bei der Gerätegestaltung hatten Designer offenbar ein gewichtiges Wörtchen

mitzureden. Gebürstete Fronten, silberne Füße und vergoldete Buchsen sorgen für erlesene Optik, und die seitliche Einfassung der Frontplatten schützt vor den scharfen Kanten des Aluminiums. Außergewöhnlich auch die deutschsprachige Beschriftung: Sie soll nicht nur jenen entgegenkommen, die des Englischen nicht so mächtig sind, sondern auch zeigen, daß die Artech-Komponenten keine Allerweltsgeräte sind.

Darf man also davon ausgehen, daß die Blaupunkt-Anlage in Deutschland entwickelt und gefertigt wird? Man darf nicht. Die Hildesheimer kaufen die Geräte

komplett bei einem japanischen Hersteller ein und machen auch kein Geheimnis daraus: „Made in Japan“ steht deutlich auf den Rückfronten. Lediglich die Frontplatten werden eigens für Blaupunkt gestanzt und beschriftet – eine rein kosmetische Modifikation also.

Sehen wir uns die einzelnen Komponenten einmal näher an. Aus der umfangreichen Artech-Palette haben wir eine 6000-Mark-Anlage zusammengestellt: Bei Vollverstärker, CD-Player und Tuner kam das jeweilige Top-Modell zum Zuge, während Cassettendeck und Lautsprecher eine Nummer kleiner gewählt wurden.

VOLLVERSTÄRKER MA-5890

Ein klassischer HiFi-Bau-stein mit rastenden Schaltern und präzise geführten Stel-tern. Neben den hier vorge-stellten Programmquellen können ein zweites Band-

oder Cassettengerät, eine weitere Hochpegelquelle und ein Plattenspieler ange-schlossen werden, der wahl-weise mit einem magneti-schen oder dynamischen Ton-

abnehmer bestückt sein darf. Per Tastendruck läßt sich der Phono-Eingang sogar an un-terschiedliche Moving-Coil-Systeme anpassen.

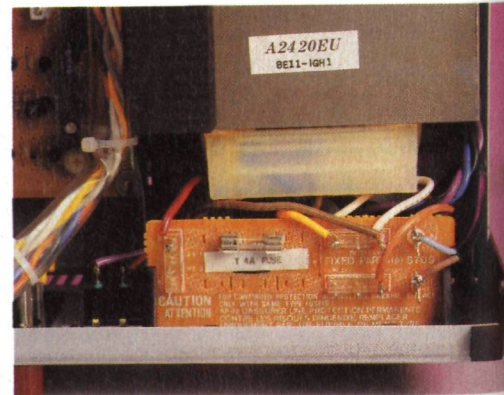
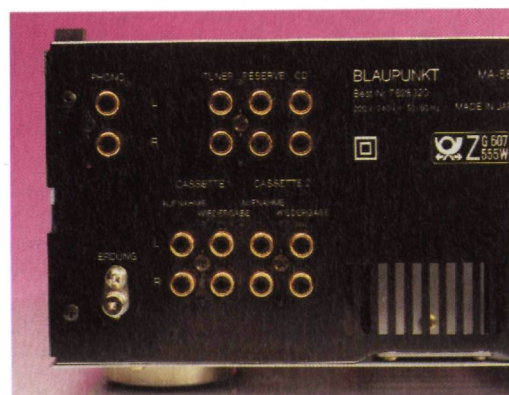
Dezente Leuchtdioden si-

gnalisieren, welcher Eingang gerade in Richtung Lautspre-cher geschaltet ist. Unabhän-gig davon dirigiert der Auf-nahmewähler einen zweiten Eingang zu den Bandausgän-gen: Auf diese Weise können Überspielungen vom CD-Player, Tuner oder einem zweiten Cassettendeck quasi nebenbei ablaufen, ohne die gesamte Anlage zu blockie-ren. Wer freilich die Aufnah-me lieber via Hinterbandkon-trolle überwachen will, kann sich jederzeit der Monitor-Schaltung bedienen – voraus-gesetzt, das aufnehmende Ge-rät ist mit drei Köpfen be-stückt.

Zur Klangbeeinflussung stehen Baß- und Höhensteller zur Verfügung, die per Line-ar-Taste überbrückt werden können. Abschaltbar ist selbstverständlich auch die



Verstärker MA-5890: Vergoldete Buchsen mit deutscher Beschriftung – made in Japan. Daß die netzspannungsführenden Stifte nicht isoliert sind, sieht der VDE weniger gern (Bild rechts).

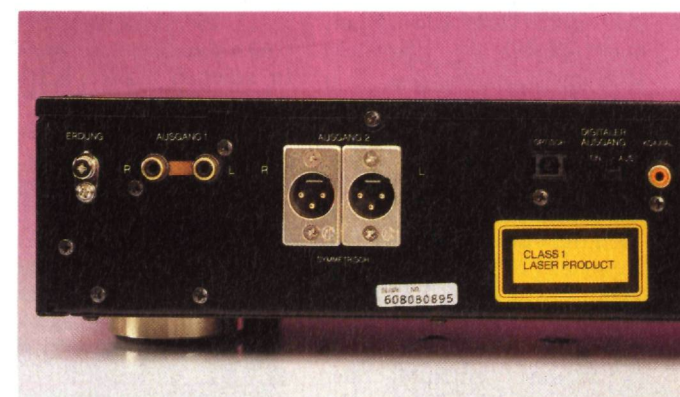


Loudness, die bei kleinen Lautstärken dem Klangbild mehr Fülle gibt. Ein Subsonic-Filter unterdrückt auf Wunsch Infraschallstörungen vom Plattenspieler, damit die Lautsprechermembranen nicht unnütz flattern. Für Pu-risten ist die überdimensionale „Direkt“-Taste gedacht, die das Subsonic-Filter und den Balance-Steller umgeht.

Über solide Schraubklemmen geht's zu den Lautspre-chern. Zwei Boxenpaare kön-nen von der Frontplatte aus gewählt werden: Bei Par-allelbetrieb sollte jeder Laut-sprecher mindestens acht Ohm haben – wie zum Bei-spiel der hier vorgestellte Typ L-110. Wenn nur ein einziges Boxenpaar angeschlossen ist, kommen dagegen alle handelsüblichen Vier-Ohm-Modelle in Frage. An vier Ohm gibt der Verstärker seine maximale Leistung ab.

Nützlich sind die beiden Netzsteckdosen an der Rück-front des MA-5890: Sie hel-fen, das Kabelgewirr im Zaum zu halten. Eine von ih-nen wird über den Netzschal-ter des Verstärkers mit Span-nung versorgt – die hier ange-schlossene Programmquelle muß also nicht eigens ein- und ausgeschaltet werden.

In puncto Verarbeitung macht der Blaupunkt-Ver-stärker durchweg einen or-dentlichen Eindruck. Die Buchsen und Schalter sind zuverlässig verschraubt – bis auf die Eingangswahltasten, die deshalb nicht mit roher Gewalt eingedrückt werden sollten. Das Gehäuse ist außerordentlich stabil gebaut, nur das Kunststoffgitter im Gehäusedeckel macht keinen vertrauenerweckenden Ein-druck. Also stets auf gute Luftzirkulation achten, da-mit's dem Plastikgrill nicht zu heiß wird. Blicke noch zu erwähnen, daß der VDE es lieber sähe, wenn die netz-spannungsführenden Teile im Innern des Gerätes berührungs-sicher verpackt wären.



CD-Player CP-2990: Üppiger Bedien-, Anzeige- und Anschlußkomfort. Die symmetrischen Cannon-Buchsen stammen aus der Studioteknik. Diese Anschlußart bietet optimalen Schutz gegen allerlei Stör-effekte.

CD-PLAYER CP-2990

Schon das Gewicht läßt vermuten, was ein Blick auf den Preis bestätigt: Dieser Player erhebt den Anspruch auf einen Platz in der bel etage der High Fidelity. Wir schalten das Gerät ein und lassen die Lade ausfahren: Rasch und doch sanft pariert sie. Obwohl überwiegend aus Kunststoff, fühlt sie sich äußerst solide an – präzise ge-führt und verwindungssteif. Vier Gummifüßchen nehmen die Silberscheibe auf. Lade zu, ein paar schnelle Umdre-hungen, und schon erscheint auf dem Display das Inhalts-verzeichnis in Kurzform: die Anzahl der Titel und die Ge-samtspielzeit. Außerdem leuchten in einem Zahlenfeld von eins bis zwanzig all jene Ziffern auf, die den vorhan-denen Titeln entsprechen.

Wir tippen auf „Start“, und binnen zwei Sekunden ertönt Musik. Im Display erscheinen die aktuelle Titelnummer und die Spielzeit – wahlweise auf den laufenden Titel oder die gesamte Platte bezogen und wahlweise aufwärts oder ab-

wärts zählend. Per „Skip“-Taste oder durch direkte Zi-ferneingabe läßt sich der La-ser bequem zu jedem ge-wünschten Musikstück diri-gieren. Und auch innerhalb eines Titels können beliebige Passagen mit den Schnellauf-tasten sekundengenau ange-fahren und auf Wunsch wie-derholt werden. Sogar die Indexmarkierungen – sofern auf der CD vorhanden – zeigt der Blaupunkt-Player an und fährt auf Tastendruck gezielt dorthin.

Wir lassen die Lade wieder ausfahren und entnehmen die Silberscheibe: Das geht dank seitlicher Aussparungen sehr bequem. Beim Einlegen einer neuen CD gehen wir bewußt schlampig vor. Wir setzen die Scheibe nicht behutsam auf die vier Gummifüßchen auf, sondern lassen sie einfach achtlos in die Mulde gleiten. Und prompt verhakt sie sich in Schräglage unter den Gummifüßchen. Wenn wir jetzt auf Einzugs tippen wür-den... gute Nacht, arme CD!

Soweit zur Praxis. Ein

Blick ins Innere: Das Laufwerk ist sehr robust gebaut und läßt eine lange Lebens-dauer erwarten. Sorgfältige Abschirmungen zwischen den elektronischen Baugrup-pen verhindern, daß sich va-gabundierende Bits bis zum Analogausgang durchmogeln können. Die Wandlertechnik repräsentiert einen soliden, wenn auch nicht den aller-letzten Stand der Technik: 16 Bit und vierfache Überabta-terung sind die Stichworte. Selbstverständlich wird für linken und rechten Kanal je-weils ein eigener Wandler-baustein eingesetzt.

Unsere Meßwerte attestie-ren dem Blaupunkt-Player ein sehr gutes Qualitätsni-veau: Sämtliche Tonlagen werden weitestgehend ver-färbungs- und verzerrungs-frei wiedergegeben. Und auch von fehlerhaften CDs läßt sich der CP-2990 nicht so leicht aus der Fassung brin-gen. Nur wenn mehrere extre-me Fehler wie Hörschlag, Exzentrität und Kratzer zu-sammenkommen, verweigert

er den Dienst.

Eine Besonderheit dieses Players sind seine universellen Anschlußmöglichkeiten. Das analoge Musiksinal steht nicht nur an den üblichen Cinch-Buchsen an, sondern auch an sogenannten Cannon-Buchsen, die aus der Studioteknik stammen. Dabei handelt es sich um eine symmetrische Anschlußtechnik, die besonders guten Schutz gegen Störeinstreuungen bietet. Daneben hat der CP-2990 auch digitale Ausgänge, die die Bits in optischer oder elektrischer Form an einen Verstärker mit Digitalteil liefern können. Von Blaupunkt gibt es ein solches Gerät aber derzeit nicht.

TUNER PT-3890

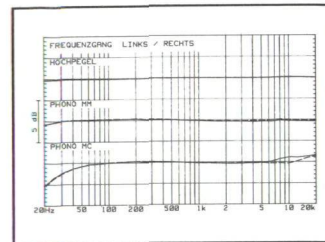
Ein UKW- und Mittelwellenempfänger mit allen Schikanen. Der gewünschte Sender kann manuell, per Suchlauf, durch direkte Zifferneingabe der Frequenz oder durch Stationsspeicherabruf eingestellt werden. Auf Wunsch werden die dreißig gespeicherten Stationen sogar der Reihe nach kurz abgespielt. Der direkte Zugriff zu ihnen ist allerdings etwas umständlich: Nach Eintippen der gewünschten Nummer muß stets die „Speicher“-Taste gedrückt werden.

Zur individuellen Optimierung der Empfangseigenschaften steht eine ganze Palette von Tasten bereit. So kann die Bandbreite auf „schmal“ geschaltet werden, wenn ein relativ schwacher Sender von einer Lokalstation auf benachbarter Frequenz gestört wird. In dieser Betriebsart entfaltet der Blaupunkt-Tuner erstaunliche Trennschärfe-Qualitäten, die ihn für das dichte UKW-Netz in Deutschland besonders geeignet machen.

Dabei steigen die Verzerrungen prinzipbedingt etwas an, aber die Klangqualität bleibt doch noch auf ordentlichem HiFi-Niveau. Für Ortsempfang wählt man besser die „breit“-Stellung, da diese Verzerrungen zurückgehen läßt.

Speziell für den Anschluß ans Breitbandkabel ist die „fern/nah“-Umschaltung gedacht. Denn die Vielzahl kräftiger Stationen aus dem Kabel kann den Tuner-Eingang übersteuern und dort Geistersender produzieren. In solchen Fällen hilft die Umschaltung auf „nah“: Sie dämpft das Eingangssignal ab. Für Antennenempfang ist dagegen die ungedämpfte „fern“-Stellung optimal.

An den Blaupunkt-Tuner kann man übrigens Breitbandkabel und Antenne gleichzeitig anschließen: Er hat zwei Eingangsbuchsen, die von der Frontplatte aus gewählt werden können. Eine interessante Alternative für Breitbandverkabelte, die sich nicht von ihrer Antenne trennen können. Das lohnt



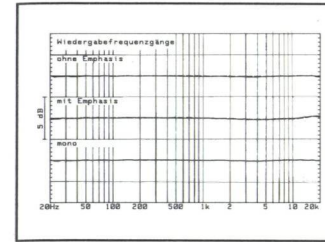
Frequenzgänge des Verstärkers über die verschiedenen Eingänge

sich aber nur, wenn eine eigene, hochwertige Antenne auf dem Dach steht. Wer nur die Wahl zwischen Gemeinschaftsantenne und Breitbandkabel hat, sollte sich für die Postleitung entscheiden.

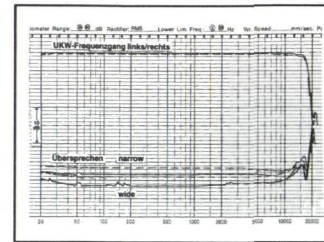
Die verschiedenen Empfangsarten des Blaupunkt-Tuners werden leider ausschließlich über rastende Tasten bedient, sie können also nicht im Stationspeicher abgelegt werden. Nach einem Senderwechsel muß deshalb neu optimiert werden. Dasselbe gilt auch für die Mono/Stereo-Umschaltung und für das Rauschfilter, das bei schwachem Stereo-Empfang den Rauschpegel auf Kosten der Stereo-Wirkung reduziert.

Im Anzeigefeld werden die aktuellen Betriebsarten übersichtlich dargestellt. Nur fehlt leider eine Mittenanzeige für exakte Abstimmung – man muß sich also im Zweifelsfall auf den Suchlauf verlassen. Die Signalstärkeanzeige kommt als Abstimmhilfe kaum in Frage, denn sie ist schon bei ziemlich schwach einfallenden Sendern am Anschlag.

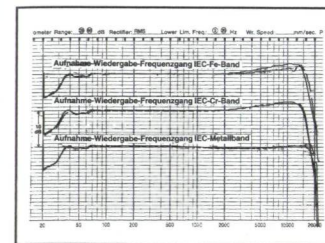
Dennoch: Insgesamt ein gelungener Tuner mit beachtlichem technischen Aufwand. Seine Stärke ist – neben der guten Trennschärfe – ein praktisch rausch- und verfärbungsfreies Klangbild bei Ortsempfang.



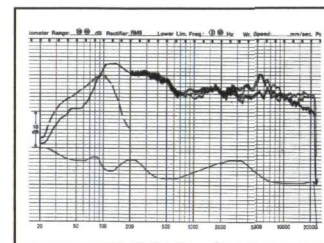
Der CD-Player reproduziert völlig verfärbungsfrei



Neutrales Klangbild auch beim Tuner



Das Cassettendeck neigt zu einer leichten Höhenbetonung



Frequenzgang (oben) und Impedanzverlauf des Lautsprechers



CASSETTENECK SC-1890

High-End-Ansprüche erhebt dieser Recorder sicherlich nicht. Wer sich für ein 700-Mark-Deck entscheidet, wird wohl kaum die Cassette als vorrangige Programmquelle betrachten. Aber hin und wieder möchte man halt doch eine vorbespielte MC wiedergeben können oder eine Cassette fürs Auto zusammenstellen.

Die Basismerkmale dieses Decks sind: zwei Köpfe – also keine Hinterband-Abhörmöglichkeit – und zwei Motoren. Einer davon treibt über Riemen die Tonwelle an, der zweite ist für die beiden Bandwickel zuständig. Beim Laufwerk handelt es sich um eine solide Standardkonstruktion, was auch die gemessenen Gleichlaufwerte bestätigen. Jauleffekte sind

unter normalen Umständen nicht hörbar, sie können sich aber bei kritischen Klavierpassagen und ungünstiger Raumakustik bemerkbar machen.

Die Bedienfunktionen beschränken sich auf das Notwendigste. Zu den Extras zählen ein automatischer Nullstop und der Suchlauf, der eine gewünschte Titelzahl überspringt. Per „Record Mute“ kann das Aufnahmesignal stummgeschaltet werden, um Pausen zwischen zwei Musikstücken zu erzeugen. Dolby B und C zur Rauschunterdrückung sind in dieser Preisklasse selbstverständlich, während der elektronische Zähler und die zwölfteilige Aussteuerungsanzeige schon zum gehobenen Standard gehören.

LABORPROTOKOLL GESAMTANLAGE BLAUPUNKT ARTECH

Verstärker MA-5890

Sinusleistung an 4 Ohm/an 8 Ohm	2x156/96 W
Impulsleistung (4 Ohm)	2x180 W
Ausgangswiderstand	192 mΩ
Wirksamkeit der Schutzschaltung	7*

CD-Player CP-2990

Frequenzgang ohne/mit Emphasis	siehe Diagramm
Pegelrückgang bei mono 20 kHz	0,07 dB
Klirrfaktor 1 kHz, -60 dB	1,3 %
Quantisierungsrauschen	92 dB
Linearität bei -80 dB, Abweichung vom Soll	2,6 dB
Betriebsverhalten bei Störungen durch:	
Fehler auf der Informationsspur der CD	10*
Fehler auf der Oberfläche der CD	9*
bei diversen Stößen	10*
einer extrem schlechten CD (Horror disc)	0*
diversen ausgesuchten Preßfehlern	10*
Laufgeräusch	leise
Mittlere Anfangszeit	8,2 s
Mittlere Zugriffszeit	2,1 s
Titelanfang wird unterdrückt:	nein

Tuner PT-3890

Eingangsempfindlichkeit	mono 1,1 µV/stereo 59,5 µV
Geräuschspannungsabstand (CCIR, Spitzenwert)	mono 70,5 dB/stereo 61,5 dB
Klirrfaktor (stereo 1 kHz, ± 75 kHz Hub)	narrow 0,5% wide 0,35%
Pilottonverzerrungen (stereo, ± 40 kHz Hub)	narrow 1,6% wide 0,40%
Trennschärfe (mono/stereo)	± 200 kHz 39,5/34,5 dB
	± 300 kHz 66,5/42 dB
HF-Übersteuerungsfestigkeit	71 dB
Frequenzgang und Übersprechen	siehe Diagramm

Cassettenrecorder SC-1890

Gleichlaufschwankungen Aufnahme-Wiedergabe	nach DIN 0,11 %
	linear 0,28 %
Abschaltzeit am Bandende (aus Vor-/Rücklauf)	1,3/1,3 s
Abschaltzeit bei Blockade des rechten Wickels	1,3 s
Frequenzgänge	siehe Diagramm
Fe-Band: Geräuschspannungsabstand	mit Dolby C 75,0 dB
(IEC II) Höhendynamik	mit Dolby C 61,5 dB
Cr-Band: Geräuschspannungsabstand	mit Dolby C 76,0 dB
(IEC IV) Höhendynamik	mit Dolby C 64,5 dB
Me-Band: Geräuschspannungsabstand	mit Dolby C 74,5 dB
(IEC I) Höhendynamik	mit Dolby C 72,5 dB
Bandempfehlung	
IEC I BASF Ferrero Maxima I	Aussteuerung +1 dB
IEC II MAXELL XL II	Aussteuerung +1 dB
Übersprechdämpfung	1 kHz 47 dB/10 kHz 33,5 dB

Lautsprecher L-110

Empfindlichkeit	4,5 Volt
maximaler Schalldruck in 3m Entfernung	102 dB

Praxis-Check

Knacks bei Netz ein/aus?	☐ ja ☒ nein
Über Phono „Radio Eriwan“ hörbar?	☐ ja ☒ nein
Etwas gleicher Pegel bei Programmquellen-Umschaltung	☒ ja ☐ nein
Ausreichende Aussteuerungsreserve bei Cassettenaufnahmen ab Tuner und Platte	☒ ja ☐ nein
Übersprechen Tuner auf Phono?	☐ ja ☒ nein

Abmessungen/Preise

	BxHxT in cm	Preis in DM
Verstärker	44,4x13,6x34,3	999,-
CD-Player	44,4x 9,6x37,1	1499,-
Tuner	44,4x 9,6x31,8	999,-
Cassettenrecorder	44,4x11,9x30,0	699,-
Lautsprecher (Stück)	35,2x9,0x28,5	999,-

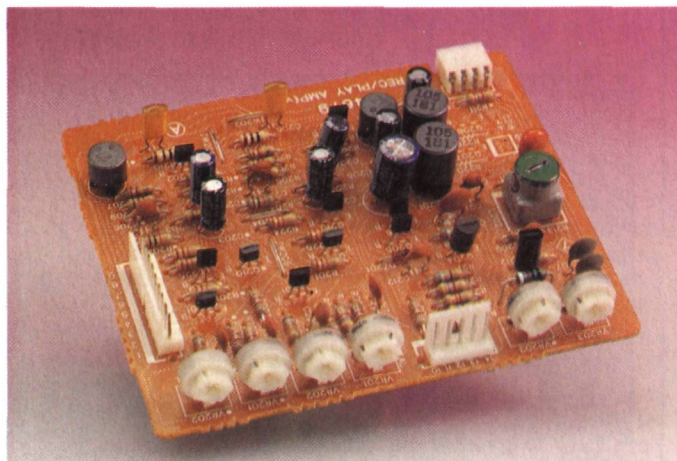
Anmerkung

* bedeutet Einstufung nach 10stufiger Punkteskala:
10 = sehr gut, 9 = gut 8 = noch gut, 7 = befriedigend, 6 = noch befriedigend
5 = ausreichend, 4 = noch ausreichend, 3 = etwas problematisch
2 = problematisch, 1 = sehr problematisch



Tuner PT-3890: Ein Empfänger mit allen Schikanen. Die zweite Eingangsbuchse ist fürs Breitbandkabel gedacht. Es können aber auch zwei unterschiedlich ausgerichtete Antennen angeschlossen und an der Frontplatte gewählt werden.

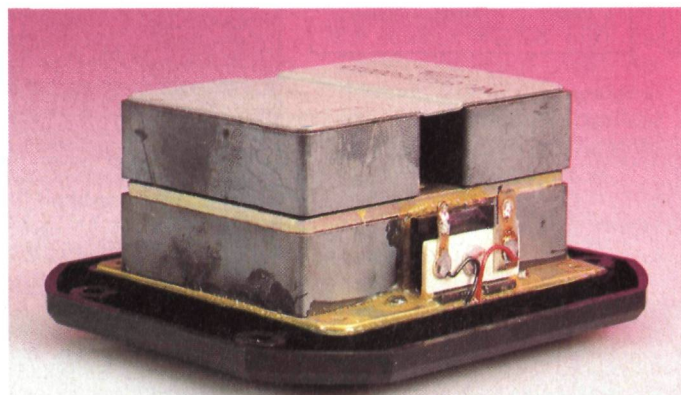




Modeltechnik mit übersichtlichen Abgleichstellern: Das linke Bild zeigt eine Printplatte des Cassettendecks. Bild unten: Ein Blick hinter die Kulissen des Bändchen-Hochtöners.

Auf die eingelegte Bandsortenklasse – Normal, Chrom, Metall – stellt sich das Gerät automatisch ein. Feinkorrekturen innerhalb dieser Klassen sind dagegen nicht möglich. Der Recorder sollte deshalb nicht mit x-beliebigen Bandmaterial gefüttert werden – zwei Beispiele für geeignete Bänder finden Sie in unserer Tabelle. Eine leichte Überbetonung der höheren Tonlagen läßt sich allerdings auch mit diesen Bandtypen nicht vermeiden. Das gilt zumindest für leise Passagen. Kräftige Hochtonspitzen schluckt das Gerät dagegen weg, wenn es mit Eisenoxid- oder Chrombändern betrieben wird. Solche Cassetten eignen sich also vorzugsweise etwa für Kammermusik. Für große Ensembles, für Blech und Becken, für Jazz und Synthesizer empfehlen wir das teure Metallband.

Die Verarbeitung des SC-1890 läßt erkennen, daß hier und da der Rotstift angesetzt wurde: Front- und Seitenteile des Gehäuses sowie Andruckarm und Kopfträger sind aus Kunststoff. Für die Cassettenklappe hat Blaupunkt dagegen Metall spendiert, was in dieser Preisklasse eher die Ausnahme ist. Das elektronische Innenleben geriet nicht eben zur Augenweide: Die Leiterplatten sind ziemlich lieblos bestückt. Wie gesagt – ein Renommierstück ist dieses Deck sicher nicht, aber für den zweitrangigen Bedarf durchaus brauchbar.



LAUTSPRECHER L-110

Das dicke Ende kommt immer zum Schluß: Der Lautsprecher ist nach wie vor das schwächste Glied der HiFi-Kette. Das stimmt um so mehr, je besser die übrigen Komponenten werden. Während etwa die CD-Player ein so schwindelerregendes Qualitätsniveau erreicht haben, daß klangliche Unterschiede mit dem bloßen Ohr kaum noch auszumachen sind, hat sich bei der Lautsprecherentwicklung nur wenig fortbewegt. Zwar sind die Zeiten der Einheitsbox aus dem Taunus vorbei, die ein geschlossenes Gehäuse, drei Wege und zwei Kalotten hatte. Doch was seither als Innovation daherkam, ist nichts anderes als die Wiederbelebung überkommener Ideen.

Dazu gehört der Bändchen-Lautsprecher für saubere Höhenwiedergabe ebenso wie das Baßreflex-Prinzip für druckvolle Tiefen. Beides ist in der L-110 verwirklicht. Für den Baßbe-

reich ist ein 26-Zentimeter-Chassis zuständig, die Mitten übernimmt ein 12-Zentimeter-Konuslautsprecher.

Stammt die Box vom japanischen Zulieferer? Mitnichten. Sie wird bei Quadral in Deutschland gebaut, und bei der Abstimmung hatten auch die Blaupunkt-Experten ihr Ohr im Spiel.

Und Was sagt das Ohr des Testers? Auffallend ist zunächst der kräftige Baß, der freilich bei Impulsen etwas verschwommen wirkt. Im extremen Tieftönenbereich muß die L-110 allerdings passen – das majestätische Grollen einer großen Orgel vermag die Blaupunkt-Box nicht sauber zu vermitteln. Stimmen reproduziert sie sehr präsent und, je nach Aufnahme, mit einschmeichelndem Timbre. Die unbestechlichen Streicher entlarven diesen Effekt jedoch als Schönfärberei: Geigen klingen eher drahtig denn samtig, wobei die Klangfarbe je nach Hörposi-

tion recht unterschiedlich empfunden wurde. Daran mag der Konus-Mitteltöner mit seiner Richtcharakteristik schuld sein.

Die L-110 ist als Standbox konzipiert, und sie sollte auf keinen Fall zu dicht in der Raumecke platziert werden, damit der Baß nicht unnatürlich aufgeblasen wird. Vorsicht beim Abnehmen der B spannung: Ihr Spanplattenrahmen kann leicht brechen, wenn man an den Ecken zieht. Eine Massivholzkonstruktion wäre da robuster gewesen. Ansonsten ist die Box ordentlich verarbeitet: Die soliden Schraubklemmen nehmen wahlweise auch Bananenstecker auf, das Gehäuse ist echtholzfurniert und schwarz gebeizt.

Schade, daß Blaupunkt keine anderen Oberflächenvarianten anbietet, denn schwarz ist nun mal nicht jedermanns Sache. Wer natürliche Holzöne bevorzugt, wird sich nach einem anderen Hersteller umsehen müssen. Dasselbe gilt für alle, denen ein weiches Klangbild vorschwebt – Lautsprecherkauf ist eben in weiten Grenzen Geschmackssache. Zum Glück harmoniert der Blaupunkt-Verstärker mit dem Gros der handelsüblichen Boxen, und optisch führt der Lautsprecher ja ohnehin ein Eigenleben, so daß der Kombination mit einem Fremdfabrikat nichts im Wege steht.

Bei den Elektronik-Komponenten werden Ästheten dagegen ungern auf die einheitliche Optik verzichten. Und das ist auch nicht nötig, denn die Blaupunkt-Anlage bietet rundum ausgewogene Qualität, auch wenn sie nicht gerade auf technische Leckerbissen gezüchtet ist. Genau das Richtige für den Musikfreund, der HiFi eher als Mittel zum Zweck betrachtet.

Ulrich Wienforth

SOUND UND DESIGN

DIE NEUE ÄSTHETIK DES MUSIKHÖRENS



Der neue Sennheiser HD 530

Nicht nur akustisch bis ins Detail ein Sennheiser: Extrem leichte Antriebsspulen aus Aluminium und leistungsfähige Neodym-Eisen-Magnetsysteme sorgen für ausgezeichnete Impulstreue und ein naturgetreues, sehr luftiges Klangbild.

Unverwechselbar auch sein Design – vornehme Eleganz und ovale, ohrumschließende Systeme für optimalen Tragekomfort. Der neue Sennheiser HD 530: für Klassik-Individualisten, die Sound und Design vom Besten wollen. Probieren in guten Fachgeschäften und in den Fachabteilungen der Warenhäuser.

SENNHEISER
Perfekter Klang hat seinen Namen.